Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Telef. 251 Gegr. 1826

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Donnerstag, 17. Juni 1943 | Nummer 139

Generalbevollmächtigter Sauckel vor der württembergischen Wirtschaft

Arbeitseinsatz in Deutschland beispiellos

Das deutsche Arbeitertum Rückgrat in unseren Betrieben und Vorbild für die ausländischen Kräfte

Stuttgart, 17. Juni. In einer Großkundgebung mit Betriebsführern und Betriebsobmännern der bedeutendsten württembergischen Unternehmen sprach gestern nachmittag im dicht besetzten Festsaal der Liederhalle der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Reichsstatthalter Fritz Sauckel, im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeitskammer Württemberg über Fragen des Arbeitseinsatzes und der lohnordnenden Maßnahmen.

Der bedeutsamen Kundgebung wohnten Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit mehreren Gauamtsleitern, der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, der Höhere SS- und Polizeiführer Südwest, SS-Gruppenführer Generalleutnant der Waffen-SS Hofmann, und weitere Gäste aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft bei.

Gauobmann Fritz Schulz hob in der Begrüßungsansprache die großen Verdienste des Redners um die Mobilmachung der europäischen Arbeitskräfte hervor. Dann ergriff Gauleiter Sauckel, von den Teilnehmern der Kundgebung herzlich begrüßt, das Wort, um in zweistündiger fesselnder Rede mit rückhaltloser Offenheit die Probleme zu besprechen, die uns dieser Krieg hinsichtlich des Arbeitseinsatzes in Deutschland und in den besetzten Gebieten stellt, und um den Betriebsführern und Betriebsobmännern wertvolle Richtlinien für ihre künftige Arbeit mitzugeben.

Gauleiter Sauckel ging davon aus, daß im Arbeitseinsatz nicht etwa lediglich eine organisatorisch-technische Angelegenheit zu sehen sei, sondern eine politische und Führungsaufgabe von höchster und in die Ferne wirkender Bedeutung. Was bisher auf dem Gebiete der Mobilisierung der deutschen, ja der europäischen Arbeitskräfte erreicht wurde, wäre nicht denkbar gewesen ohne die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung, die sich auch in den einzigartigen Leistungen der deutschen Wehrmacht dokumentiert.

Da den Krieg nur derjenige gewinnen werde, der auch den unmöglich erscheinenden Aufgaben mutig zu Leibe rückt und sie löst, sei in Deutschland ein vorher nie in der Welt erlebter Arbeitseinsatz mit in jeder Beziehung sauberen und korrekten Mitteln durchgeführt worden. Während im ersten Weltkrieg die Sabotage in den Betrieben geduldet wurde und daher ein Einsatz von ausländischen Arbeitskräften nicht möglich war, bildet heute das deutsche Arbeitertum in unseren Betrieben ein unerschütterliches Rückgrat. Unsere Männer, die selbst mit sechzig und siebzig und noch mehr Jahren ihre Pflicht und mehr als diese an der Werkbank erfüllen, sind ein Vorbild für die ausländischen Arbeiter und reißen diese zu erhöhter Leistung mit. So konnten von 90 v. H. der mehreren Millionen im Reich befindlichen ausländischen Arbeiter Arbeitsleistungen erreicht werden, die 60 bis 100 v. H. der Leistung des deutschen Arbeiters ausmachen.

Gauleiter Sauckel wies darauf hin, daß wir es mit europäischen weißen Völkern zu tun haben und hier nicht Methoden anwenden können, wie etwa die Engländer in Indien oder in Afrika. Die Menschen, die wir aus ganz Europa für den Arbeitseinsatz heranholen, haben dasselbe Gerechtigkeitsempfinden wie wir, und darauf wurde und wird bei den ihnen gegenüber angewendeten Maßnahmen die notwendige Rücksicht genommen. Wie stark der Einsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte in Deutschland ist, hat Gauleiter Sauckel erst kürzlich in seiner Prager Rede im einzelnen dargelegt. Er erinnerte dort daran, daß Deutschland mit seinen Verbündeten im letzten Weltkrieg zusammen über ein Menschenreservoir von 136 Millionen gegenüber 1422 Millionen der Feindmächte verfügte, was einem Verhältnis von 1:10 entsprach. Heute lauten die entsprechenden Vergleichszahlen auf 350 Millionen Menschen der europäischen Achsenmächte und 500 Millionen Menschen in Japan und im japanischen Einflußbereich, zusammen also 850 Millionen Menschen auf unserer Seite gegen 1200 Millionen Menschen auf der Feindseite; es besteht somit heute ein Verhältnis von 9:11. Dieses günstige Zahlenverhältnis kann für uns aber erst von Nutzen sein, wenn die uns zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte auch wirklich den Willen und die Möglichkeit haben, voll für den deutschen Sieg zu arbeiten. Es geht deshalb darum, jede wertvolle Arbeitskraft pfleglich zu behandeln und es zu keinem Versäumnis in den Fragen der Ernährung, der Unterbringung und der Bekleidung kommen zu lassen, denn die menschliche Arbeitskraft ist das Kostbarste, was wir besitzen. Alle die Arbeit hemmenden Momente müssen beseitigt und alle die Leistung fördernden Momente gesteigert werden.

Denn neben der Mobilisierung der Zahl der Arbeitskräfte steht für uns die Mobilisierung ihrer Leistung. In diesem Zusammenhang geht es heute vor allem auch darum, durch Anlernung und Umschulung immer die notwendigen Fachkräfte zur Verfügung zu haben, ein Ziel, das ohne Unterlaß planmäßig zu verfolgen ist. Selbstverständlich wird einer gesunden Lohnordnung und sozialen Gerechtigkeit immer die Beachtung zu schenken sein, die ihr im Hinblick auf die Erzielung von Höchstleistungen zukommt. Alle auf diesem Gebiet getroffenen oder weiter zu treffenden Maßnahmen finden aber ihre letzte Rechtfertigung in der großen Leistung des deutschen Soldaten, der in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein auch das Letzte herzugeben bereit ist. Den weit über eine Million deutscher Frauen, die in den letzten Monaten im Verfolg des totalen Kriegseinsatzes die Ausfüllung eines kriegswichtigen Arbeitsplatzes übernommen haben, sprach Gauleiter Sauckel seinen besonderen Dank aus.

Sowjetische Vorstöße bei Orel zusammengebrochen

An der Ostfront sonst nur örtliche Gefechte und Artilleriekämpfe

Berlin, 16. Juni. Die Kampftätigkeit an der Ostfront war auch am 15. Juni nur gering. Im Lagunengebiet am Nordabschnitt des Kuban-Brückenkopfes zersprengte unsere Artillerie eine Gruppe von etwa 400 Bolschewisten, so daß ein vom Feind geplanter Vorstoß unterbleiben mußte. Auch an den übrigen Kuban-Fronten, am Mius und Donez, blieb es bis auf Artillerie- und vereinzelte Stoßtruppkämpfe ruhig. Schnelle Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze bei Starobjelsk, Schtschigry und Timenskoje an und zerstörten dabei u. a. mehrere Flugzeuge am Boden.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten südlich Orel nach starker Artillerievorbereitung unter dem Schutz künstlichen Nebels mit zwei Bataillonen an. Die von Schlachtfliegern unterstützten Vorstöße brachen gegen Abend nach mehrstündigen Gefechten ergebnislos zusammen. Die Hauptkampflinie blieb überall fest in unserer Hand. Südwestlich Sschuchinitschi versuchten die Sowjets, durch Stoßtrupps ein am Vortag verlorengegangenes Grabenstück zurückzugewinnen. Das Unternehmen schlug ebenso fehl wie der Ueberfall einer feindlichen Kampfgruppe, die südwestlich Welikije-Luki durch Waffen-SS im Nahkampf aufgerieben wurde.

An der Nordfront beschränkte sich der Kampf auf beiderseitiges lebhaftes Artilleriefeuer, das vor allem im Abschnitt Leningrad zu großer Heftigkeit anschwoll. Unsere Artillerie nahm hier den Zugverkehr und die Bahnanlagen im Raum von Schlüsselburg sowie Oeltanks und Kraftwerke in Leningrad unter Feuer. Brände und Explosionen in den Zielräumen bewiesen den Erfolg der Beschießung. Im hohen Norden waren unsere Batterien an der Murman-Front gegen Schiffsziele in der Motka-Bucht und unsere Flieger bei Bombenangriffen gegen die Anlagen der Murman-Bahn erfolgreich. Sturzkampfflugzeugen gelang hier bei Kowda und Krashnaje-Guba die Vernichtung von drei weiteren Transportzügen.

In der Nacht zum 16. Juni setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Angriffe gegen Eisenbahnziele, vor allem gegen die Bahnhöfe von Woroschilowgrad und Millerowo, sowie gegen Kraftwerke und Rüstungsbetriebe im feindlichen Hinterland mit starker Wirkung fort.

Bewegte englische Klagen über Gerüchtemacherei

Ein bezeichnender Maßstab für die Wirkung der deutschen Luftangriffe

Berlin, 16. Juni. Unter den für das englische Volk bestimmten Sendungen der britischen Rundfunkstationen sind in letzter Zeit verschiedentlich heftige Appelle gegen die dort offensichtlich überhand nehmende Gerüchtebildung unter der Bevölkerung besonders bemerkenswert. Unter den zahlreichen Auslassungen, die von den amtlichen deutschen Abhörstellen zu diesem Thema aufgenommen worden sind, sind die drastischen Formulierungen interessant, die Commander Hodson in einer Ansprache im Sender Daventry (Sendung vom 9. Juni 1943) gebraucht hat, und die nicht nur für die Stimmung in der britischen Bevölkerung, sondern auch für die Wirkung bezeichnend sind, die die stetig wiederholten Angriffe unserer Luftwaffe in England ausüben.

Commander Hodson führte u. a. in dieser Ansprache wörtlich aus: „Ich habe manchmal die Vermutung, daß Leute, die Sympathie für den Feind haben, vorsätzlich falsche Gerüchte in Umlauf bringen über den bei Bombenangriffen angerichteten Schaden. Das Böse an diesen Gerüchten ist die Schnelligkeit ihrer Verbreitung und ihre immer weitere Ausbauschung. Dazu kommt noch etwas anderes. Wenn über Bombenangriffe sehr viele Gerüchte verbreitet werden, so müßten offizielle Aktionen unternommen werden, um ihnen Einhalt zu gebieten. Dies kann nur durch offizielle Verlautbarungen geschehen, die man sonst vermieden hätte. Und auf diese Weise gelangt der Feind zu Informationen, die er haben möchte. Ein häufiger und schlechter Trick der Gerüchte ist die ungeheure Uebertreibung der Verluste. Aber die Vervielfachung der Toten ist gerade das, was der Feind haben will, weil dadurch Unruhe unter die Bevölkerung getragen wird. Jeder, der Gerüchte dieser Art verbreitet, leistet seinem Lande den schlechtesten Dienst. Manchmal wird auch das Gerücht verbreitet, der Feind habe im Rundfunk bekanntgegeben, daß er einen bestimmten Ort oder ein bestimmtes Gebäude in einem Ort bombardieren wolle. Solche Gerüchte sind schädlich und rufen ebenfalls Unruhe hervor. Wir sollten uns zum Leitstern nehmen: „Verbreitet überhaupt keine Gerüchte mehr! Der Feind wartet immer darauf, Informationen aufzufangen, die ihm helfen!"

Dieser wehmutsvolle Aufruf des Commander Hodson dürfte freilich eine noch interessantere Information über die Lage in England sein, als alle Gerüchte auf der britischen Insel es sein können.

Zahlreiche neue Unruhen in Indien

Keine ausreichende Versorgung der Bergarbeiter - Gefahr für die Rüstungsindustrie

Drahtbericht unseres Korrespondenten

od. **Bangkok, 17. Juni.** Im Zusammenhang mit der Kongreßbewegung sind, wie aus Bombay gemeldet wird, im dortigen Bezirk von neuem zahlreiche Unruhen ausgebrochen. Die Engländer versuchen vergeblich, derartige Unruhen dadurch zu unterdrücken, daß sie mehreren Ortschaften im Satara-Bezirk der Provinz Bombay Kollektivstrafen auferlegten. Damit können sie die indische Freiheitsbewegung allerdings nicht mehr beseitigen. Hinzu kommt noch, daß die Versorgung der indischen Arbeiterschaft gefährdet ist und daß daher im Zusammenhang mit der Hungersnot, die an vielen Orten herrscht, eine äußerst kritische Situation geschaffen ist. Selbst die Bergwerksarbeiter können nicht mehr ausreichend mit Reis versorgt werden. Darin liegt natürlich eine erhebliche Bedrohung der indischen Rüstungsindustrie, auf deren Aufrechterhaltung die Briten so großen Wert legen. Der indische Bergarbeiterverband hat sich bereits durch eine Abordnung wegen dieser kritischen Situation an den indischen Handelsminister gewandt. Die Lage wird sich noch verschärfen, wenn der Hungersnot nicht Einhalt getan werden kann.

Schamlose Ausbeutung des Iraks

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd. **Rom, 17. Juni.** Der britische Diktator des Iraks, Cornwallis, hat die Regierung in Bagdad veranlaßt, zu verfügen, daß zwei Drittel der Jahresernte an die Besatzungstruppen abgeliefert werden müssen. Es wurden ferner alle Oelsamen beschlagnahmt. Die Getreidetransporte müssen, wie Radio Mondar weiter berichtet, ständig von der Polizei bewacht werden, um zu verhindern, daß sie von der ausgehungerten Bevölkerung überfallen und geplündert werden. Auf der anderen Seite seien 75 000 Iraker durch die Okkupationskommandanten in Arbeitsabteilungen eingegliedert worden.

England macht „vor keinem Grenzpfahl halt"

Neue Drohung gegen die Neutralen - Erpressungsversuche an Schweden

hw. **Stockholm, 17. Juni.** In dem englischen Scheibenschießen gegen die Neutralen und namentlich gegen Schweden, das gegenwärtig wieder einmal vor sich geht, wird vom „Daily Expreß" eine ganze Breitseite abgefeuert. Das Beaverbrook-Blatt richtet Schmähungen gegen die Neutralen im allgemeinen, wobei jedoch Schweden besonders herausgegriffen und wegen diplomatischer Gesten aus der letzten Zeit ironisiert wird, die als mißglückte und verspätete Anbiederungsversuche an die Plutokraten hingestellt werden. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Erklärung des „Daily Expreß", daß die Fragen um Recht und Unrecht, die in diesem Kriege auf dem Spiel ständen, „keine nationalen Grenzen respektieren könnten". Die englisch-amerikanisch-sowjetische Liga kämpfe für die Freiheit, auch die der Neutralen, was das englische Blatt glattweg als unverdienten Vorteil für diese hinstellt.

Der „Daily Expreß" beendet seine neuen Erpressungsversuche mit folgender unmißverständlichen Drohung: die Antiachsenmächte würden sich nach ihrem Siege nicht etwa von irgendwelchen Grenzpfählen aufhalten lassen. — Das hat jeder Einsichtige, der sich über die Motive und Ziele der plutokratisch-bolschewistischen Koalition klar war, längst gewußt. Selbstverständlich würden die Plutokratien und Bolschewisten, wenn sie je siegen sollten, vor keinem Grenzpfahl und keiner neutralen Flagge halt machen. Sie würden Europa und die ganze Welt zerstückeln, zerreißen und unter sich zu verteilen suchen.

Zwei Jahre Türkenpakt

Von Klaus von Mühlen,
unserem ständigen Vertreter in Ankara

Ankara, im Juni

Zum zweiten Male jährt sich am 18. Juni der Tag, an dem im Jahre 1941 der deutsch-türkische Freundschaftspakt in Ankara feierlich unterzeichnet wurde. Er stellte das Verhältnis zwischen dem Reich und der Türkei, traditionelle freundschaftliche Beziehungen erneuernd und bekräftigend, inmitten einer sich rasch verschärfenden Kriegsausweitungspolitik der Anti-Achsenmächte auf die Grundlagen gemeinsamer Friedenswahrung. Sein Fundament ist die gegenseitige Achtung der Souveränität, Selbständigkeit, Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unversehrtheit, also die Lebens- und Hoheitsrechte der Nationen. Daraus entspringend birgt er die Verpflichtung, dritten, dem gemeinsamen Interesse der Friedenswahrung entgegengesetzten Faktoren die Einflußnahme auf das gegenseitige Verhältnis zu versagen und, diese der Streuwirkung des Kriegsgeschehens zu entziehen. Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag hat sich, diesen Grundsätzen folgend und in ihrem Sinne gehandhabt, bereits im zweiten Jahre seines Bestehens als ein Faktor der Stabilität der Verhältnisse im europäisch-asiatischen Brückenkopfraum erwiesen. Der Ausbruch des europäischen Verteidigungskrieges im Osten, der Kriegseintritt Amerikas und Japans mögen sowohl das Reich als auch die Türkei im Laufe des ersten Vertragsjahres vor entscheidende neue Fragen gestellt haben. Das Verhältnis der beiden Staaten zueinander ist aber davon im Sinne des Freundschaftsvertrages unberührt geblieben.

In dem abgelaufenen zweiten Jahr des Freundschaftspaktes forderte das Kriegsgeschehen keine geringere Bewährung, bedingt durch die zunehmende Härte des Kampfes und Versteifung der Fronten, sowie in erster Linie die wachsende Skrupellosigkeit der Anti-Achsenmächte in der Wahl und Anwendung ihrer politischen und militärischen Methoden. Wie oft versuchte die anglo-amerikanische Agitation im Verlauf des vergangenen Vertragsjahres die Neutralitätspolitik der Türkei in den Kreis des Zweifels zu ziehen oder als bereits eindeutig preisgegeben hinzustellen? Ebenso zahlreich waren die Bemühungen, umgekehrt die Friedenspolitik der Achse der Türkei gegenüber zu verdächtigen. Das politisch-agitatorische Kapital, das Washington und London beispielsweise aus dem Besuch Churchills in Adana und den Reihenbesuchen britischer Luftmarschälle und Generale in Ankara zu schlagen bemüht war, ist noch in frischer Erinnerung. Diesen Manövern war aber kein Erfolg beschieden. Das Verdienst gebührt Ankara und Berlin gleichermaßen.

Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ist unter der ausdrücklichen Voraussetzung geschlossen worden, daß die verschiedenen anderweitigen Verpflichtungen der Vertragspartner unberührt bleiben. Was die lärmende Tendenzagitation Englands und der USA. betrifft, so hat ihr die Türkei keine Resonanz gewährt und ihr ebenso jede Wirksamkeit versagt, wie sich das Reich an die Tatsachen hielt und ihr nicht den geringsten Einfluß auf das der Türkei entgegengebrachte Vertrauen einräumte.

Gleichlaufend mit dieser Bewährung auf dem politischen Feld inmitten einer stürmischen Zeit ist das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet weiterentwickelt worden. Im Laufe des vergangenen Jahres hat eine Gruppe federführender türkischer Journalisten mit dem Generalpressedirektor der Regierung das Reich, die besetzten Gebiete im Westen und Osten besucht. Zahlreiche deutsche Künstler kamen zu Gastspielen nach Ankara und Istanbul und fanden herzliche Aufnahme. Die große deutsche Wanderausstellung „Neue deutsche Baukunst" ist in beiden Städten mit außerordentlichem Erfolg und Rekordbesucherzahlen gezeigt worden. Führende Männer der türkischen Verwaltung und Wissenschaft weilten zu Studienzwecken im Reich. Im April wurde ein neuer Wirtschaftsvertrag abgeschlossen, der für eine Kontinuierlichkeit des deutsch-türkischen Handelsverkehrs auf wertmäßig der gleichen Höhe wie bisher Sorge trägt. Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag hat also auch im zweiten Jahre seines Bestehens zum Segen beider Völker gewirkt.

Saracoglu: Gedeihlich für beide Länder

Ankara, 16. Juni. Auf der Schlußsitzung des Kongresses der Volkspartei ergriff der türkische Ministerpräsident Saracoglu das Wort zu Ausführungen, in denen er auch die Beziehungen der Türkei zu den kriegführenden Großmächten behandelte. Bezüglich Deutschlands bemerkte der türkische Ministerpräsident, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und dem Reich auf dem 1941 abgeschlossenen Freundschafts- und Nichtangriffspakt beruhten. Die Ereignisse hätten gezeigt, daß dieser Pakt den wahren Interessen der beiden Parteien entspreche und auch weiterhin dazu angetan sei, sich gedeihlich für die beiden Parteien auszuwirken.

Syrien wird abgeriegelt

Istanbul, 16. Juni. England hat die türkische Regierung offiziell von der Schließung der türkisch-syrischen Grenze unterrichtet. Diese Maßnahme liege in dem Wunsche der Briten begründet, keine Nachricht aus dem syrischen und palästinensischen Raum heraus zu lassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden mehrere feindliche Vorstöße im Raum von Orel abgewehrt. Schwere Artillerie des Heeres beschoß mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge führten gestern die Angriffe gegen Schiffsansammlungen vor Pantelleria fort. Sie versenkten zwei große Landungsfahrzeuge, beschädigten mehrere andere und trafen einen Zerstörer schwer. Auch in den Hafenanlagen entstanden größere Schäden. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Der Feind verlor im Mittelmeerraum 23 Flugzeuge. Von den am 15. Juni als beschädigt gemeldeten sieben Transportschiffen sind nach abschließenden Feststellungen drei feindliche Transporter mit zusammen 9000 BRT. gesunken.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen im Kanal aus einem angreifenden feindlichen Fliegerverband fünf Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das nördliche Reichsgebiet und warfen Bomben, durch die nur unbedeutende Schäden entstanden.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 16. Juni Einzelziele in Südost-England.

U-Boothelden sprechen zur HJ

Berlin, 16. Juni. Ein besonders eindrucksvoller Beweis für die enge Verbundenheit von Front und Heimat sind die laufenden Besuche der Tapfersten unserer Wehrmacht bei der deutschen Jugend. Wieder ist eine Anzahl von Ritterkreuzträgern, diesmal von Soldaten der Kriegsmarine, in der Reichshauptstadt eingetroffen, um von hier aus als Gäste der Hitler-Jugend deren Wehrertüchtigungslager und Marineseesportschule zu besuchen, um in Jugendversammlungen und Jugendbetriebsappellen von ihren Kampferlebnissen zu berichten. Von ihrem Einsatz in den Einheiten der Hitler-Jugend wohnten diese Ritterkreuzträger einer Großveranstaltung im Berliner Sportpalast bei.

Der Chef des allgemeinen Marinehauptamtes, Admiral Warcecha würdigte einleitend die Leistungen der Panzerschiffe und schweren Kreuzer, die Erfolge unserer Hilfskreuzer auf allen Weltmeeren und vor allem den härtesten aller Kämpfe zur See, den Kampf unserer U-Boote, und sagte: „Wenn in diesem Krieg bisher rund 32 000 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt wurden, so spricht diese Zahl für sich selbst. Der Gegner möchte gar zu gerne wissen, wieviel U-Boote im Kampf gegen ihn stünden und wieviel Boote von starken deutschen Arbeiterfäusten fertiggestellt würden. Er könne den Briten mitteilen, es seien weit mehr als ihnen lieb wäre." Dann sprach der mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Hardegen. Er hat als erster unmittelbar vor der Küste der Vereinigten Staaten die feindliche Schiffahrt angegriffen und die für Einzelfahrten bisher höchste Versenkungszahl erreicht. Mit Jubel begrüßte die Jugend den jungen, hochgewachsenen, schneidigen Offizier, der mit seinen prägnanten Ausführungen über die Bedeutung des Krieges zur See und mit seinen Kampferlebnissen die Jugend begeisterte.

Erneuter Angriff auf Geleitzug

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 16. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt: „An den algerischen Küsten wurde ein feindlicher Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen, die einen Dampfer von 15 000 BRT. versenkten und einen zweiten von 5000 BRT. schwer beschädigten. Orte in der Umgebung von Palermo und in den Provinzen von Trapani und Agrigent waren gestern das Ziel feindlicher Bomben- und MG.-Feuer-Angriffe, die unter der Zivilbevölkerung einige Verluste und Schäden von beträchtlichem Ausmaß verursachten. Insgesamt wurden über Sizilien 23 Flugzeuge abgeschossen, darunter zahlreiche mehrmotorige Bomber."

Ein Jude als Verbindungsmann

Stockholm, 16. Juni. Auf dem Pfingstkongreß der britischen Labourpartei hat der Jude Harold Laski, der zum Mitglied des Exekutivausschusses der Partei gewählt wurde, versprochen, daß eine Abordnung der Labourpartei nach Moskau geschickt werden solle, sobald sich eine geeignete Gelegenheit finde. Der Jude Laski als Verbindungsmann zwischen London und Moskau, das ist kennzeichnend für die politische Entwicklung in England. Wer weiß, wer hinter Laski steht! Sicherlich der Sowjetjude Maisky, der überall seine Hand im Spiel hat. Die Judenclique wird im übrigen dafür sorgen, daß den Kommunisten mit Moskaus Hilfe der langerstrebte Einbruch in die Labourpartei gelingt.

Obwohl das Ersuchen der Kommunistischen Partei, der Labourpartei angegliedert zu werden, auf der Londoner Konferenz mit 1 951 000 gegen 712 000 Stimmen wiederum abgelehnt worden ist, bezeichnet United Preß die Wahl Greenwoods zum Schatzmeister der Labourpartei und die Niederlage des Innenministers Morrison als einen großen Sieg für den linken Flügel der Partei. Im übrigen hielt der Exekutivausschuß der Kommunistischen Partei Englands eine Sondertagung ab, um die Aufforderung zahlreicher Wortführer der Labourpartei zur Selbstauflösung „im Interesse der englischen Arbeiterbewegung" zu beraten. Der Exekutivausschuß der Kommunistischen Partei lehnte diese „Zumutung" einstimmig ab.

Vier neue Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin, 16. Juni.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ferdinand Nölde chen, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Heinrich Kiesling, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Major Volkhard Eitner, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, und an Generalmajor Müller, Kommandierender General und Befehlshaber in einem Luftgau.

Finnlands Marschall Mannerheim betonte bei der Abschlußfeier eines Offizierkursus, daß das Ziel des finnischen Krieges nach wie vor die Sicherung der Freiheit und Selbständigkeit des Volkes sei.

Ibn Saud, der König von Saudi-Arabien, bestritt in einer Unterredung den Juden das Recht, einen Staat in Palästina zu gründen. Palästina sei Eigentum der Araber und die Juden müßten das Land verlassen.

Demonstration einer Völkerkameradschaft

Staatssekretär Gutterer eröffnete den Kongreß der europäischen Arbeiter in Hamburg

Hamburg, 16. Januar. In der Hansestadt Hamburg, dem deutschen Tor zur Welt und der traditionellen Stätte völkerverbindender Arbeit, eröffnete am Mittwoch im Rahmen einer eindrucksvollen Feier im großen Festsaal des Rathauses, der mit den Bannern der an dem Kongreß teilnehmenden europäischen Nationen geschmückt war, Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einen unter dem Leitwort „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg" stehenden Kongreß, der bis zum 23. Juni allabendlich in großen Hamburger Sälen Veranstaltungen der einzelnen Nationen mit unterhaltenden und künstlerischen Darbietungen in ihrem eigenen Volkstum bringen wird. So finden sich auf dem weit über Hamburgs Grenzen hinaus bedeutsamen Kongreß die in Hamburg schaffenden Angehörigen von 17 Nationen zur Demonstration einer einzigartigen Völkerkameradschaft zusammen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als die einzelnen Delegationsführer an das Rednerpult traten, um in ihrer Landessprache und zum Teil in eigener Uebersetzung in die deutsche Sprache den Willen ihrer Arbeitskameraden, an die gemeinsame europäische Aufgabe mit dem Einsatz ihrer ganzen Arbeitskraft heranzutreten, zu bekunden. Die Ausführungen der einzelnen Delegationsführer wurden mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen. Sie hinterließen in der Klarheit ihrer Formulierung einen außerordentlich starken Eindruck.

Nach dieser einzigartigen Willensbekundung zur gesamteuropäischen Aufgabe ergiff Staatssekretär Gutterer das Wort. Er kennzeichnete das Bekenntnis der Vertreter der europäischen Arbeiter als Demonstration einer Völkerkameradschaft, wie sie vor zehn oder zwanzig Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Wir sind heute hier versammelt im Zeichen der Mobilmachung aller Kräfte des Kontinents. Wenn unsere Soldaten die militärische Macht unserer Völker zeigen, dann zeigt diese Kundgebung die Kraft ihrer Arbeit. In beiden sehen wir die Sicherheit des Lebens der europäischen Völkergemeinschaften, der wir mit Stolz angehören. Geeint und zu gemeinsamer Leistung verschworen, ist Europa unüberwindbar.

Jeder feindliche Angriff im Pazifik aussichtslos

Japan kämpft Schulter an Schulter mit seinen Verbündeten bis zum Sieg

Tokio, 16. Juni. In Anwesenheit des Tennô und des Gesamtkabinetts erfolgte am Mittwoch die feierliche Eröffnung der Sondersitzung des japanischen Reichstages. In einer große Rede gedachte Premierminister Tojo eingangs des gefallenen Großadmirals Yamamoto und der Helden von Attu, die, wie Tojo hervorhob, ihr Leben gaben für Tennô und Vaterland und zum Vorbild höchster Pflichterfüllung wurden: Es gebe keinen Japaner, der nicht gewillt und entschlossen sei, diesem Beispiel zu folgen. Das gesamte Volk sei mehr denn je bereit, seine gesamten Kräfte einzusetzen und nicht eher zu ruhen, bis der Feind vernichtend geschlagen sei. Angesichts dieser Tatsache unternahm es der Gegner, unter Mobilisierung seiner gesamten Materialkräfte Gegenoffensiven vorzubereiten. Japan sei selbstverständlich hierauf entsprechend vorbereitet. Der Krieg sei damit in ein ernstes, entscheidendes Stadium getreten. In erfreulichem Maße arbeiteten heute bereits alle Völker Ostasiens mit Japan zusammen, dem sie größtes Vertrauen entgegenbringen.

Japan sei militärisch auf alle Aktionen des Gegners vorbereitet, um diesen sofort wirkungsvoll zu begegnen. In Europa schreiten Deutschland und Italien und ihre Verbündeten auf dem Wege zum Endsieg fort, indem gleichzeitig die Bande mit Japan immer enger werden. Ich glaube, so erklärte Tojo, fest an den Erfolg Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten dank der glänzenden Kriegführung, der unüberwindlichen Stellungen, die bereits gesichert sind, und dank der entschlossenen Führung. Japan gelobt, Schulter an Schulter mit Deutschland, Italien und den anderen Verbündeten zu kämpfen in enger Waffenkameradschaft und in beiderseitiger Hilfe.

„Die japanische Verteidigung im Gebiet des Indischen Ozeans und in den von den Japanern besetzten Südgebieten ist derart ausgebaut, daß heute jeder feindliche Angriff aussichtslos ist", erklärte Marineminister Shimada in seiner Reichstagsrede. Der hauptsächliche Einsatz der Marineluftwaffe finde gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz im Südpazifik statt, der das Bild eines Entscheidungskampfes zeige. Den feindlichen Absichten, die derzeit nachteilige Lage durch eine Gegenoffensive auf den Kriegsschauplätzen im Großostasienkrieg wieder gut zu machen, werde Japan zu begegnen wissen. Shimada gab dann die Leistungen der Marine seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage bekannt: 5214 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder sonst vernichtet, 13 Schlachtschiffe versenkt, 11 Flugzeugträger versenkt, 55 Kreuzer versenkt, 56 Zerstörer versenkt, 128 U-Boote versenkt, 69 sonstige Kriegsfahrzeuge versenkt. Außerdem wurden zahlreiche weitere feindliche Einheiten beschädigt, ferner 369 Handelsschiffe mit insgesamt 2 250 000 BRT. versenkt. Als japanische Gesamtverluste seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Datum zählte Shimada auf: 878 Flugzeuge, ein Schlachtschiff, drei Flugzeugträger, drei Kreuzer, 19 Zerstörer, elf U-Boote, 13 sonstige Kriegsschiffe, 98 Hilfsschiffe mit insgesamt 352 000 BRT.

Entschlossene Wacht in der Aegäis

Im Wetterwinkel Europas - Der Südostwall steht - Wiedersehen mit Hellas

Von Kriegsberichter **Karl Schlebusch**

rd. PK. Die Augen der Welt sind auf den Südosten Europas gerichtet. Fast zwei Jahre lang lag dieser alte Wetterwinkel außer dem Bereich beredenswerter Möglichkeiten für größere Entscheidungen. Auch der Südostwall ist inzwischen entstanden. In vielen Monaten ist er vorausberechnet und ausgebaut worden. Die Schienenstränge hallen wider von den ununterbrochenen rollenden Transporten, die diesen Südostwall verstärkten und auf volle Abwehrkraft gebracht haben. Das Bild in den Standorten ist ein anderes geworden. Man sieht viele neue Gesichter, an denen man seine Freude haben, in denen man aber bereits eine ganze Lebensgeschichte ablesen kann. Es sind nicht alles neue, manch einer nennt sich für den griechischen Raum ein neuer „Alter". Vor zwei Jahren sind sie schon einmal mit ihrer Truppe im Balkan gewesen, haben damals den Grundstein für die Möglichkeit des Ausbaues eines Südostwalles gelegt und feiern nun Wiedersehen mit Hellas. Damals waren die meisten noch unbekümmerte Burschen, in ihren Augen lag der Glanz der blitzschnell erfochtenen Siege. Der Krieg hat sie gewandelt. Die Erlebnisse harter Kämpfe, unsagbarer Strapazen und ungezählter Entbehrungen über zwei lange Sommer und Winter in der unendlichen Weite des Ostens haben auch ihr Aeußeres umgeprägt. Die stolze Haltung ist geblieben, ist vielleicht noch stolzer geworden. Der Schneid des unbekümmerten jungen Kriegers ist nunmehr gepaart mit dem Wissen um die Gefahr und die stete Todesnähe, mit der Schlauheit und dem Instinkt des Naturlebewesens. Sie sind hart geworden im Geben und im Nehmen, sie haben gelernt, daß es im Krieg, im Gefecht, keine Barmherzigkeit gibt, sondern nur die Frage: Du oder ich!

Das rote Band mit dem schwarz-weißen Streifen der Ostmedaille, aber auch eine Anzahl anderer Auszeichnungen, vom Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, von dem Sturmabzeichen der verschiedenen Waffen, ob Infanterie-Sturmabzeichen oder Panzerkampfabzeichen, bis zu den Spezialauszeichnungen, Medaillen und Schildern, sind häufig geworden und deuten an, daß es kampferprobte Soldaten sind, die den Südostwall verstärkt haben. Soldaten, die den Krieg und seine härtesten Anforderungen bereits kennen gelernt haben.

Für sie alle endete das Wiedersehen mit Hellas in dem stummen Gelöbnis, das nur jeder für sich still aussprach, niemals im Kampf um die Behauptung Europas weich zu werden. Und wer die Männer sieht, die heute am Südostwall stehen, der kann voller Vertrauen auf sie rechnen, daß sie bereitstehen, jeden Angreifer gebührend zu empfangen.

Der englische König weilt in Nordafrika, wo er die anglo-amerikanischen Truppen inspiziert.

Europas militärische und wirtschaftliche Abwehrkraft

Drei Fronten schützen den europäischen Raum: Der Atlantikwall im Westen, die gegen die Sowjets aufgerichtete Ostfront und die Zone des Mittelmeeres im Süden. Die Stärke des Atlantikwalles ist während der letzten Wochen gerade von neutralen Beobachtern, die seine Werke zu besichtigen Gelegenheit hatten, in eindrucksvollen Berichten bezeugt worden. Die Ostfront hat in zwei Winterschlachten unter schwersten Bedingungen bewiesen, daß sie von dem bolschewistischen Gegner trotz seines rücksichtslosen Einsatzes von Menschen und Material nicht zu überwinden ist. Im Süden zeugen heute Mut und Härte, mit der die italienischen Küstenstädte dem britisch-nordamerikanischen Luftterror standhalten, von der Abwehrkraft, die hier die gleiche ist wie an den anderen Kampffronten Europas. Hinter diesen Fronten aber steht die Arbeitskraft und die Rüstungsindustrie eines Kontinents, der an Dichte der Besiedlung und an Stärke des Produktionsapparates allen anderen Kontinenten überlegen ist. Man hat berechnet, daß in dem von der Achse kontrollierten Gebiet in Europa mehr als 350 Millionen Menschen wohnen, von denen rund 170 Millionen als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Diese Wucht der geballten Arbeitskraft Europas wird von keinem anderen Kontinent übertroffen, auch von Nordamerika nicht. Hinsichtlich seiner industriellen Ausrüstung ist der europäische Raum jedem anderen mindestens gewachsen. Während die feindlichen Machtmittel, die gegen Europa eingesetzt werden sollen, erst über Tausende von Kilometern herangebracht werden müssen, sind die Transportwege innerhalb Europas demgegenüber verhältnismäßig kurz zu nennen. Der Vorteil der inneren Linie steht Europa nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich zur Verfügung. Diese gewaltige wirtschaftliche und militärische Kraft aber ist gesteuert von einem einheitlichen Willen, während im Lager der Feinde das Gegeneinander der imperialistischen Interessen und ideologischen Spannungen zwischen Moskau, London und Washington wirksam ist. Mit souveräner Ruhe kann Europa dieser Sachlage der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Bernard Baruch

Die Wissenden nennen Bernard Baruch den „inoffiziellen Präsidenten der USA". Er selbst aber hat von sich aufrichtig bekannt: „Ich bin, was ich immer war: ein Spekulant." 1870 in Neuyork geboren, das inzwischen zur größten Judenstadt der Erde geworden ist, hat er sich von Jugend an dem eigentlichen jüdischen Berufe zugewendet: dem des Börsenjobbers und Schiebers. Die Neuyorker Börse und der demokratische Klub von Tammany Hall waren die Leitern, auf denen Bernard Manasse Baruch zu höchster Macht emporstieg.

Der erste Weltkrieg wurde die größte und erfolgreichste Spekulation seines Lebens. „Ich wußte schon 1915, daß Amerika in den Krieg eintreten würde", hat er nachträglich bekannt. Er setzte auf Wilson, dessen Wahl er großzügig finanzierte. Zum Dank berief ihn der zum Präsidenten Gewählte in die Kommission für nationale Verteidigung, die den Krieg gegen Deutschland vorbereitete. Nachdem es dann gelungen war, dem Reich den Krieg zu erklären, trat Baruch an die Spitze der Kommission für Rohmaterialien, Minerale und Metalle und 1918 an die Spitze des Kriegsindustrieamtes. In dieser Stellung kontrollierte er nicht weniger als 400 Zweige der amerikanischen Industrie. Er war der einzige, der neben den „Großen Vier" an den geheimen Beratungen in Versailles teilnahm.

Der zweite Weltkrieg gegen Deutschland wurde von ihm genau so kaltblütig vorbereitet wie der erste. Schon 1938 traf Baruch im Auftrage Roosevelts mit Churchill und Eden zusammen, um die neue Einkreisung gegen Deutschland zu beraten. Auch Roosevelt ist Baruch zu Dank verbunden für die tätige Mithilfe bei der Finanzierung seiner Wahlfeldzüge. Wie vordem Wilson, hat Roosevelt Baruch zum Dank mit wichtigen Kriegsaufgaben betraut: Er hat ihn zum Leiter des Koordinationsausschusses der Rüstungsindustrie gemacht, zum Gummikommissar und jetzt zum ersten Berater des Beauftragten für die Rüstungsmobilisierung, Byrnes. Wie vor 25 Jahren steht der inzwischen 73 Jahre alt gewordene jüdische Großspekulant an der Spitze der auf das große Kriegsgeschäft eingestellten Rüstungsindustrie der USA. Durch diese Rolle, die Baruch nun zum zweiten Male in einem Weltkriege spielt, ist dieser Jude zum Symbol geworden: zur Personifizierung des jüdischen Händlertums, das seine besten Geschäfte mit dem Blut der Völker zu machen glaubt.

Neues aus aller Welt

Drei Todesopfer am Wolfgangsee. Drei Schwestern aus Leipzig, die mit ihrer Mutter zur Erholung in Sankt Wolfgang weilten, unternahmen mit einem jungen Mann aus Duisburg eine Segelbootfahrt auf dem Wolfgangsee. Ein plötzlich auftretender Sturm brachte das Boot zum Kentern. Trotz sofort einsetzender Rettungsversuche konnte nur der junge Duisburger geborgen werden, die drei Schwestern ertranken.

Am Hochvogel abgestürzt. Zwei 16 Jahre alte Jungen waren vom unbewirtschafteten Prinz-Luitpoldhaus zur Besteigung des Hochvogels aufgebrochen. Man sandte eine Rettungsmannschaft aus, als man tags darauf vergeblich auf die Rückkehr gewartet hatte. Die Jungen verirrten sich infolge ungünstigen Wetters und gerieten in das Fuchskar Unterhalb des sogenannten Salzbodens rutschte einer der beiden aus und stürzte ab. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der andere Junge gelangte erschöpft nach Weißenbach im Lechtal.

Soldatendrillingsbrüder mit ihren Bräuten. Eine außergewöhnliche Trauung wurde auf dem Andernacher Standesamt vollzogen. Die Drillingsbrüder Hans, Emil und Arthur Rau, die alle drei als Gefreite bei der Wehrmacht stehen, waren auf Urlaub gekommen und schlossen mit ihren Bräuten in einer gemeinsamen Trauung den Bund fürs Leben.

Der letzte Türmer Deutschlands, der auf der Sankt-Petrikirche in Seehausen in der Altmark 45 Meter über der Stadt wohnte und über die Sicherheit seiner Mitbürger wachte, ist jetzt gestorben. Diese vor wenigen Jahrzehnten noch in vielen deutschen Städten gepflegte Tradition dürfte nun, da in Seehausen der letzte Türmer Deutschlands das Zeitliche gesegnet hat, zu Ende gegangen sein.

Großer Schaden durch den Heidelbeerspanner. Der Heidelbeerspanner, der im vorigen Jahre in den Waldungen Anhalts erstmals auftrat, große Flächen kahl fraß und einen Teil der Heidelbeerernte vernichtete, macht sich in diesem Jahre in noch stärkerem Maße bemerkbar. So ertragreich die Ernte diesmal zu werden schien, so entmutigend sehen jetzt die Heidelbeerflächen aus.

Die Opfer der Spielhölle von Nizza. Ueber 18 000 Besucher der Kasinos von Nizza haben sich in den 50 Jahren seines Bestehens das Leben genommen, weil sie im Spiel ihren letzten Besitz verloren hatten. Dieses Ergebnis einer privaten Statistik wird aus Anlaß des bevorstehenden Abbruchs des Kasinos bekannt.

Gewaltige Hochwasserschäden in Schweden. Die gewaltige Schneeschmelze und der heftige Regen haben im Regierungsbezirk Jämtland in Nordschweden gewaltige Schäden verursacht. Die Ortschaften Gädedde und Bagede stehen völlig unter Wasser. Mehrere Dammanlagen sind bereits von den Fluten weggespült worden. In Angermaneld, unterhalb Bagede, wurde ein großes Bauholzlager von etwa 10 000 Stämmen von den Wassermengen weggespült.

Ueberschwemmungen in Madras zerstörten mehr als 6000 Häuser. Durch schwere Ueberschwemmungen, die den südlichen Teil des Arcot-Bezirks in der Provinz Madras Ende Mai heimsuchten, wurden nach Meldungen aus Delhi mehr als 6000 Häuser zerstört. Ein großer Teil der Reisernte wurde vernichtet.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Soldaten- und Handwerkslieder; 15.30 bis 16 Uhr: Geburtstagssendung für Oskar von Pander (Solistenmusik); 16 bis 17 Uhr: Heitere Operettenmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung; 19.45 bis 20 Uhr: Dr.-Goebbels-Artikel: „Vom Reden und vom Schweigen"; 20.15 bis 22 Uhr: Suppés „Boccaccio". — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Beethoven, Haydn, Richard Strauß, Wagner; 20.15 bis 21 Uhr: Komponisten im Waffenrock (Kammermusik); 21 bis 22 Uhr: G. F. Händel, ein Komponistenbildnis.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Das Dorf

Ernst Moritz Arndt sagt einmal vom Dorf: „An dem festen und sicheren Besitz des Bodens durch lange Geschlechter von Urahnen bis zum Enkel herab befestigt sich die Sitte, das Gesetz, die Ehre, die Treue, die Liebe. Der Bauer ist des Volkes erster Sohn. Wer ein festes und glorreiches Vaterland will, der mach festen Besitz und feste Bauern."

Und so ist es im Großdeutschen Reich geworden. Wir wissen heute, daß das Bauerntum nicht nur die Ernährungsgrundlage des Volkes schafft, daß es Träger von Sitte und Gesittung ist, sondern daß es auch den sich ständig erneuernden Lebensquell des Volkstums darstellt. Der ewige Kampf um Ackerland hat den deutschen Menschen mitgeformt und seine Geschichte wesentlich bestimmt. Ist doch ein Grundzug deutschen Wesens die Heimatliebe, die nirgends so stark verwurzelt ist wie auf dem Lande, im Dorf, wo die Menschen mit der Scholle verwachsen sind und den Willen haben, selbst wieder den Kampf mit der Scholle aufzunehmen. Warum der Städter immer wieder gern einmal ins Dorf kommt? Er sieht, wie die Dorfbewohner nach den Gesetzen der Natur leben, und das zieht ihn an. Dem Menschen auf dem Lande, vorab dem Bauern, ist das Geschlecht, die Sippe, das Land, das die Väter bestellten und das die Söhne übernehmen werden, wichtiger als sein eigenes Ich.

Starke Reiche und Völker sind im Laufe der Geschichte zerfallen und vergangen, weil sie das bodenverbundene Bauerntum verachtet und mißachtet haben. Daher muß unser Volk erkennen, daß ein helles Licht vom Herdfeuer des Bauernhauses ausgeht und ein heiliger Schatz an Lebenskraft für unser Volk im Dorf gehütet wird.

Ueppiges Wachstum

im Nagoldtal und auf den Höhen

Die Arbeit in Garten und Feld ist um die Mitte des Juni drängend. Allenthalben spürt man in der Salat- und Gemüseversorgung den starken Einsatz der Gartenbauer. Die Versorgung der Städte wird durch sie wesentlich erleichtert. Der milde Winter und das für das Wachstum recht günstige Frühjahr bewirkten bereits einen reichen Ernteertrag. Wo man jetzt auch hinblickt, rühren sich fleißige Hände, sieht man aber auch üppiges Gemüsewachstum und schön behangene Beerensträucher.

Den Gartenbesitzern wird aber auch nichts geschenkt. Am Tage stehen sie in den Fabriken und Büros im verstärkten Kriegseinsatz, nach Feierabend harrt ihrer ein gerüttelt Maß zusätzlicher Arbeit in Garten und Feld. Auch die Gartenbaubetriebe tun, was sie tun können, zumal sie unter kriegserschwerten Bedingungen, insbesondere unter starkem Leutemangel, arbeiten.

Die Feldfrüchte stehen schön und versprechen eine gute Ernte.

Die Heuernte ist in den letzten Tagen zwar mehr in Fluß gekommen, aber sehr viel Gras steht noch und verlangt Sonne und abermals Sonne zum Trocknen und zur Bergung. Mehr als sonst schaut der Bauer jetzt nach dem Himmel. Um die Mitte des Juni nimmt das Wetter meist einen Charakter an, der für den ganzen Sommer entscheidend ist; denn allzu oft konnte man beobachten, daß sich um diese Zeit eine Luftdruckverteilung über Europa bildete, die die Witterung maßgebend auf Wochen hinaus beeinflußt. So hat man nicht gern, daß am Veits-Tag (15. Juni) Regen fällt. Wenn der Bauer sagt: „Der Veit hats Häfele verschütt", dann heißt das, daß ein lang andauerndes Regenwetter bevorstehen soll. Alte Überlieferung sagt: „Wenn man am Veits-Tag die erste Dinkelähre sieht, kann man an Jakobi schneiden."

Hoffen wir, daß Sonnenschein und Regen sich so verteilen, wie es der Bauer braucht und es zur Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes notwendig ist. Mag der Veit nun das Häfele ein wenig verschüttet haben oder nicht, außer der Witterung kommt es bei der Ernte auch wesentlich auf Umsicht, Tüchtigkeit und Fleiß unserer Bauern an, die sie stets an den Tag gelegt haben.

Das Bannsporttreffen in Nagold

Traditionsgemäß findet das Sporttreffen des Bannes 401 (Schwarzwald) in Nagold statt. So auch in diesem Jahre. Der Rahmen der Veranstaltung wird, den Kriegsverhältnissen entsprechend, stark eingeschränkt, so daß nur solche Jg. und Jgn., die an den Reichssportwettkämpfen besonders gute Leistungen aufzuweisen hatten, an den Kämpfen um die Bannmeisterschaft teilnehmen werden. Die Leistungssportler sind, wie sich bei den Kreismeisterschaften zeigte, teils in recht ordentlicher Form, welche sich in der Zwischenzeit wohl noch weiter verbessert haben dürfte. Wir sehen deshalb mit Spannung den Ergebnissen entgegen. Die zum Austrag kommenden Disziplinen sind aus der Dienstag-Nummer der „Schwarzwald-Wacht" ersichtlich.

Die Pimpfe und Jungmädel treten am Samstagnachmittag um 15 Uhr zu den Wettkämpfen an, diejenigen der HJ., des BDM. und des BDM.-Werkes folgen am Sonntagvormittag Um 15 Uhr nachmittags wird dann um die Entscheidung in allen Disziplinen gekämpft, der sich die Ehrung der Sieger und die Schlußveranstaltung anschließen wird.

Hoffen wir, daß den Kämpfen, nicht zuletzt mit der freundlichen Hilfe des Wettergottes, ein schöner Erfolg beschieden sein möge. Am vollen Einsatz der Jugend wird es nicht fehlen.

Calwer Stadtnachrichten

Den 75. Geburtstag begeht heute Frau Helene Schüz, Witwe, Bischofstraße. Die einer alten Calwer Familie entstammende Jubilarin erfreut sich bester Rüstigkeit und darf den festlichen Tag im Kreise ihrer Kinder und zahlreicher Enkel verbringen. Möge ihr auch fernerhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Nagolder Stadtnachrichten

Augenblicklich wird über eine angebliche Krankheit unter dem Geflügel geklagt. Die Hühner picken sich am Halse die Federn aus, und es entstehen bedauerliche Blutverluste. Indessen handelt es sich hier nicht um eine Krankheit, sondern um eine Untugend, der man entgegentreten muß. Man tut sehr gut daran, die Tiere sobald wie möglich aus dem Stall ins Freie zu lassen, damit sie sich am frühen Morgen schon ihr Futter suchen und sich damit die Zeit vertreiben können. Jedenfalls ist es ein Unding, die Tiere bis 9 oder 10 Uhr morgens einzusperren.

Neuregelung des Ladenschlusses

Die Stillegungsmaßnahmen im Handel sowie der verstärkte Einsatz der Frau in der Rüstungswirtschaft machen eine Neuregelung der Bestimmungen über den Ladenschluß notwendig. Um der berufstätigen Frau noch mehr als bisher Gelegenheit zu ihren Einkäufen zu geben, sind die unteren Verwaltungsbehörden ermächtigt worden, den Abendladenschluß für Lebensmittelgeschäfte in dringenden Ausnahmefällen bis längstens 20 Uhr zu verlängern. (So werden z. B. in Stuttgart die Lebensmittelgeschäfte Dienstags und Freitags bis 19.30 Uhr offengehalten.)

Zur weiteren Erleichterung für die berufstätige Bevölkerung ist der Mittagsladenschluß Samstags und an Tagen vor Feiertagen beseitigt worden. Dafür sind jedoch die Inhaber von Lebensmittelgeschäften ermächtigt, ihre Verkaufsstellen an diesen Tagen statt bisher um 19 Uhr schon um 18 Uhr zu schließen. Neu ist ferner, daß die Verkaufszeit für die Tabakwarengeschäfte, insbesondere zur Beseitigung der Schlangenbildung, der Verkaufszeit für Nichtlebensmittelgeschäfte angepaßt worden ist.

Zur ordnungsmäßigen Erledigung von Reparaturarbeiten können die unteren Verwaltungsbehörden bei Verkaufsstellen mit angeschlossenem Herstellungs- und Reparaturbetrieb eine Schließung bis zu 2 Tagen oder 5 Halbtagen in der Woche zulassen. Außerdem sind die Inhaber von Verkaufsstellen künftig verpflichtet, an ihren Geschäften ein Schild mit Angabe der Verkaufszeiten anzubringen. Wenn diese Zeiten von der allgemeinen Festsetzung abweichen oder eine besondere Ausnahmegenehmigung erteilt ist, so muß dieses Schild mit einem Stempel der zuständigen Behörde versehen sein.

Ausgabe neuer Fünf-Mark-Scheine

In den nächsten Tagen beginnt die Reichsbank mit der Ausgabe einer Reichsbanknote zu fünf Mark, um den Bedarf des Verkehrs nach einem Zahlungsmittel in dieser besonders beliebten Stückelung zu befriedigen. Auf der Vorderseite zeigt das Druckbild einen gelbbraunen und rotbraun und nach der Mitte der linken Seite hin blaugrau verlaufenden Irisuntergrund. Auf der linken Seite befindet sich das Kopfbild eines jungen deutschen Mannes von soldatischem Ausdruck nach einem Entwurf von Prof. Josef Seger, Wien Auf der Rückseite zeigt das Druckbild nach einem Entwurf von Walter Riemer, Berlin, den Dom Heinrichs des Löwen und sein Denkmal auf dem Burghof in Braunschweig, links davon ein Mädchen mit Sichel und Aehren, rechts einen jungen Mann mit Hobel und Holzscheit. Das Bild der Rückseite ist in violettschwarzer Farbe gehalten, der Untergrund in graugrün bis rotbraun. Die Reihenbezeichnung und Numerierung ist in roter Farbe aufgedruckt. Das Datum ist der 1. August 1942. Die Unterschrift lautet: Der Präsident der Deutschen Reichsbank Walther Funk.

Wichtiges in Kürze

In der Nachmittagsziehung der Reichslotterie am Mittwoch fielen drei Gewinne zu je 100 000 Mark auf die Nummer 158 192 und drei Gewinne zu je 50 000 Mark auf die Nummer 263 187.

*

Der Stromverbrauch ist auch bei den Behörden um mindestens 30 Prozent zu senken. Für jede Behörde ist zur Ueberwachung der Einsparung ein Beauftragter zu bestellen.

*

In den großen Ferien wird die Stadtjugend ihren Leistungswillen im Kriege zeigen, und zwar mit einer von der HJ. durchgeführten Leistungswoche. In erster Linie kommen dafür Pimpfe und Jungmädel in Betracht, Hitler-Jungen und Mädel nur, soweit es die beruflichen Umstände erlauben.

Aus den Nachbargemeinden

Mötzingen. Geburten: Emil Berner, 1 S. — Eheschließungen: Hugo Raddatz von Essen und Hildegard Baldus, z. Zt. hier. — Sterbefälle: Friedrich Mast, Fleischbeschauer a. D., 68 J.

Jugendarrest und Wochenendkarzer

Was die Amtsgerichte Calw und Nagold dazu sagen

Eine unausbleibliche Folge des Krieges ist, daß beim Fernsein der Väter und Erzieher die Kinder nicht mehr mit der Sorgfalt erzogen werden können, wie das in normalen Zeiten der Fall ist. Die Folge davon ist wieder, daß Straftaten Jugendlicher häufiger zu verzeichnen sind und daß sich die Gerichte mehr als in Friedenszeiten mit Verfehlungen von noch nicht erwachsenen Jungen und Mädchen zu befassen haben.

Der Gesetzgeber hat diese Dinge wohl erwogen und Maßnahmen getroffen, die bei Festsetzung von Strafen weniger die Strafe als solche, als vielmehr dieselbe als Zuchtmittel im Auge haben. So wurden der Jugendarrest und der Wochenendkarzer eingeführt, die beide dazu angetan sind, die Jugendlichen die Härte des Gesetzes kosten zu lassen, jedoch keine Strafen im Sinne des Gesetzes sind und auch in keinem Strafregister aufgeführt sein werden. Es handelt sich hier also um erzieherische Strafen, die den einzelnen und die einzelne wohl hart treffen, die ihnen aber nicht die Zukunft verbauen, sodaß sie doch noch recht brauchbare Menschen und vollwertige Volksgenossen werden können und zumeist auch werden; denn man darf nie vergessen, daß manches nur im Überschwang jugendlichen Kraftmeiertums und mit der der Jugend eigenen Unbesonnenheit geschieht. Im übrigen waren auch wir Älteren keine Engel und, wenn manches damals vor den Strafrichter gekommen wäre, hätte es auch etwas abgesetzt, was ein gehöriger Denkzettel gewesen wäre.

Greifen wir nun aus der Reihe der Fälle, die die Gerichte beschäftigen, einige heraus, die in Calw bzw. in Nagold vor dem jeweiligen Amtsgericht zur Verhandlung kamen.

Fährt da ein 15 Jahre alter Junge mit einem Kameraden mir nichts dir nichts ins Generalgouvernement Polen. Seiner Schwester hat er den Geldbeutel gestohlen und sich auf diese Weise das Fahrgeld beschafft. In Leipzig werden beide erwischt und auf dem schnellsten Wege in die Heimat zurückgebracht, die heute jede Arbeitskraft, auch die der Jugendlichen, braucht. In der Heimat wird der unternehmungslustige Jüngling dem Amtsgericht vorgeführt, und dieses verschreibt ihm Jugendarrest, damit er sich in Zukunft einen solchen voreiligen Schritt gehörig überlegen kann.

Ein anderer wäre gern in jungen Jahren schon zur Wehrmacht gekommen. Er will zur Marine, fährt nach Hamburg, wird aber nicht eingestellt, weil er das erforderliche Alter noch nicht hat, und hat nun kein Geld mehr, um nach Hause fahren zu können. Er löst nun einfach eine Bahnsteigkarte und setzt sich seelenruhig in den D-Zug. Natürlich hält man ihn unterwegs an, befördert ihn heim und führt ihn dem Amtsgerichte zu. Das Gericht verhängt auch in diesem Falle wegen Erschleichung der Beförderung auf einem öffentlichen Verkehrsmittel Jugendarrest. Auch er wird sich nächstens besinnen, wenn er mal wieder eine größere Reise machen will, ob er auch das nötige Geld in der Tasche hat. Sicherlich wird er aber trotz des Jugendarrestes mal ein tüchtiger Soldat.

Wieder ein anderer hatte in einer Wirtschaft Zigarren gestohlen und sie für sich verbraucht. Das Amtsgericht verhängte auch hier Jugendarrest.

Überhaupt betrifft die Jugendarrest-Strafe einen großen Teil Jugendlicher, die verbotenerweise Wirtschaften besucht haben und dabei angehalten worden sind. In letzteren Fällen kommt mehr der Wochenendkarzer in Frage, d. h. der Jugendliche wird über das Wochenende seiner Freiheit beraubt, und anstatt am Samstag und Sonntag einen schönen Ausflug ins Freie machen zu können, muß er in einsamer Zelle über seine Unbesonnenheit nachdenken oder muß sich nützlich machen mit Arbeiten, die der Allgemeinheit dienen.

Auf jeden Fall ist der Jugendarrest und der Wochenendkarzer keine entehrende Strafe, die einen das ganze Leben hindurch belasten und schönste Berufsaussichten zunichte machen kann. Beide Strafen werden auch nicht bei Erteilung eines Leumundszeugnisses aufgeführt.

Zu den vielen Maßnahmen von Partei und Staat, die in diesem Kriege dem Jugendschutz gewidmet sind, gehört auch die Erziehungsberatung der NSV., die mit dazu beiträgt, gerade auch in den Familien, in denen der Vater eingezogen und die Mutter in der Kriegsproduktion ist, Erziehungsschäden zu vermeiden, wie sie der Jugend in jedem Kriege drohen. Die NSV. ist für die Erziehungsberatung besonders geeignet, weil sie mehr als andere Organisationen sofort alle ihre Hilfseinrichtungen einsetzen kann, von der losen Betreuung über die Kinderlandverschickung und Kindertagesstätten bis zur zeitweiligen Unterbringung in einer Jugendheimstätte. Außerdem gelingt es ihr durch ihre bis in jeden Häuserblock, in jedes Dorf ausgebaute Organisation, Gefährdungen früh zu erkennen und zu bekämpfen.

Die Erziehungsberatung der NSV. will dazu beitragen, daß die aus dem Felde zurückkehrenden Väter ihre Söhne und Töchter zur höchsten Leistung für das Ganze bereit finden, wie sie selbst zum Letzten bereit waren.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutkelch.

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(15. Fortsetzung)

Er meint Virginia Larsen, die interesselos zu ihm und dem Gouverneur hinüberblickt. Ein Negerboy will ihr Sekt eingießen, aber sie winkt ab. „Nein, danke!"

Rubber kann seine einmal erwachte Neugier nicht zügeln: „Wer ist die Dame?" fragt er den Gouverneur.

„Das ist Miß Larsen vom Hygiene-Departement."

„Miß Larsen?" grübelt Will Rubber.

Parker spürt sein Interesse. Er nimmt ihn beim Arm. „Kommen Sie, ich stelle Sie vor!"

Mit liebenswürdigem Lächeln tritt der Gouverneur an Virginias Tisch. „Miß Larsen, ich möchte Sie mit Will Rubber bekannt machen, dem besten Reporter der Welt!"

Rubber merkt den feinen Spott nicht. „No, no — Miß Larsen, der Herr Gouverneur übertreibt. Meine Feinde sagen: Einer der Besten — yes!"

„Sehen Sie, Miß Larsen, das ist die wahre Bescheidenheit!" kann sich der Gouverneur nicht enthalten zu sagen.

Virginia lächelt höflich. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Mr. Rubber."

„Ich mich auch. Aber ich glaube, ich habe mich schon einmal gefreut." Fragend sieht ihn Virginia an. Mit seinen wasserhellen Augen tastet er förmlich ihr Gesicht ab. „Wir müssen uns kennen, wir haben uns bestimmt schon einmal getroffen!"

„Ich kann mich nicht erinnern, Mr. Rubber!" gibt Virginia Larsen ihrer Verwunderung Ausdruck und fügt dann hinzu: „Ich kenne Sie natürlich, ich meine Ihren Namen, Ihre Artikel, aber —."

„Doch, Miß Larsen, wir sind uns schon einmal begegnet. Ich vergesse nie ein Gesicht das ich schon einmal gesehen habe", versichert Rubber.

„Ich auch nicht", antwortet Virginia ruhig.

„Und da eine Dame immer recht hat, Mr. Rubber, einigen wir uns: Sie haben sich zum ersten Male gefreut!" beendet der Gouverneur das unerfreuliche Gespräch. „Sagen Sie, Miß Larsen", wendet er sich an die junge Aerztin, „was ist eigentlich mit Eurem Dr. Dos Passos." Der läßt uns alle hier warten — kommt er oder kommt er nicht."

„Ich weiß es nicht", entgegnet Virginia, errötet, und wird deshalb verlegen.

In diesem Augenblick kommt Lewis zurück, verbeugt sich. „Guten Abend, Exzellenz!"

Parker erwidert den Gruß. „Uebrigens, Mr. Rubber — darf ich Ihnen unseren Dr. Lewis vorstellen, der morgen auch mit Ihrem Dampfer —", er unterbricht sich, als er sieht, daß der Journalist den Arzt verblüfft anstarrt. „Na, na, na, Mr. Rubber — kennen Sie ihn vielleicht auch?"

Und wirklich nickt Rubber. „Ich glaube, wir haben uns schon einmal —."

Der Gouverneur ist fast ungehalten. „Jetzt kommen Sie aber. Das scheint ja direkt eine Krankheit bei Ihnen zu sein." Er geht mit Rubber zu Mr. Sedgewick herüber.

Lewis sieht dem Journalisten mit leichtem Kopfschütteln nach. „Komischer Kauz!" Dann bittet er: „Tanzen wir noch mal?"

„Nein, Bob — ich möchte jetzt wirklich —."

„Gehen! Ich weiß schon, also gut. Komm, Virginia!" Er legt ihr den seidenen Schal mit den langen Fransen um die Schultern.

Als der livrierte Schwarze ihnen die Glastür öffnet, sehen sie im Foyer Professor Forster im Gespräch mit Dr. Dos Passos. Virginias Hand tastet unwillkürlich nach ihrem Herzen. Bob Lewis steht einen Augenblick wie erstarrt. Dann faßt er sich, viel schneller als Virginia.

„Was denn Kinder, wollt Ihr schon gehen?" spricht Professor Forster die beiden freundlich an. „Na, dann kommen wir ja gerade noch recht." Er hat nicht die Absicht, Lewis und Virginia fortzulassen. „Lieber Doktor", wendet er sich an Dos Passos, „Miß Larsen kennen Sie ja schon, und dieser glückliche junge Mann hier ist Dr. Lewis, Ihr Vorgänger auf der Dschungel-Station."

Dos Passos hat sich völlig in der Gewalt. Er schüttelt dem Kollegen die Hand. „Hallo, Dr. Lewis — ich bedaure, daß Sie morgen schon fortfahren."

Bob trägt die gleiche Liebenswürdigkeit zur Schau. „Ich bedaure es auch, Dr. Dos Passos."

„Ja, ich hätte Sie in ein paar Dingen gern um Rat gefragt", fährt Dos Passos höflich fort. „Aber Ihre Berichte sind ja ausgezeichnet, die werden mir auch so viel helfen."

„Sie wollen auf die Station?" fragt Lewis kühl.

„Ja, ich werde wahrscheinlich auch nicht mehr erreichen als Sie, aber — versuchen muß man es doch, nicht?"

Gespannt beobachtet Virginia die beiden Männer. Ihr ist nicht klar, ob Bob Peter Fischer erkannt hat.

„Also Doktor, gute Ueberfahrt", verabschiedet sich Dos Passos, „und kommen Sie gesund wieder. Auf Wiedersehen, Miß Larsen!" Auch Forster nickt den beiden zu. „Ich sehe Sie ja morgen früh noch, Lewis!" Die beiden Herren verschwinden durch die Glastür.

Ruhig, als sei nichts vorgefallen, fragt Bob: „Gehen wir?"

„Ja." Virginia ist ganz sicher, daß Lewis nicht Dos Passos mit Peter Fischer identifiziert hat.

Ziemlich schweigsam legen sie den kurzen Weg vom Country-Club bis zum Hygiene-Departement zurück. Es ist kühl, Virginia fröstelt trotz des Schals. Sie fühlt sich matt wie nach einer großen Anstrengung. Die vier Treppen zu den Wohnräumen der Aerzte fallen ihr schwer. Trotzdem ist sie glücklich und bereit, Bob Lewis jede Bitte zu erfüllen, aus Dankbarkeit dafür, daß er den geliebten Mann nicht wiedererkannte.

Vor Virginias Zimmer bleibt Bob Lewis stehen. „Gute Nacht." Als sie ihre Hand wieder aus seiner lösen will, läßt er sie nicht los.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Glanzleistung der schwäbischen Jugend

Gauausstellung des „Hilf-mit!"-Werkes eröffnet — Ueber 2500 Arbeiten auf dem Killesberg Stuttgart

Eigener Bericht der NS-Presse

Phil. Stuttgart. Welche staunenswerten schöpferischen Kräfte in unseren Jungen und Mädel zur Entfaltung gebracht werden können, wenn sie geweckt und richtig geleitet werden, das hat im vorigen Jahre der sechste Reichsschülerwettbewerb „Seefahrt tut not!" gezeigt. Und das zeigt in verstärktem Maße der letzte Wettbewerb, in dem der Schuljugend die Aufgabe gestellt worden war, das Kriegserlebnis als Helfer der Wehrmacht und der Heimat in Aufsätzen, Zeichnungen, Modellen sowie Bastel- und Handarbeiten darzustellen. Das „Hilf-mit!"-Werk der deutschen Erzieher, dem in erster Linie diese begrüßenswerten Reichswettbewerbe zu verdanken sind, hat nun in Zusammenarbeit mit dem Stellv. Generalkommando V die besten Schülerarbeiten zu einer Gauausstellung zusammengefaßt, die am Freitag im Ausstellungsgebäude des Höhenparks Killesberg in Stuttgart vor Vertretern von Partei, Wehrmacht und Behörden feierlich eröffnet wurde.

Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Gausachbearbeiter für Erzieherangelegenheiten, Gauhauptstellenleiter Plenske, der insbesondere den Kommandanten der Stadt Stuttgart als Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, Oberst von Scholley willkommen hieß, gab die Gaubeauftragte des „Hilf-mit!"-Werkes, Fräulein Bäurle, einen Arbeitsbericht über den Schülerwettbewerb in unserem Gau. Einleitend fand sie anerkennende Worte für die Mithilfe der Offiziere für Schulfragen sowie für den Eifer, mit dem die Erzieher und Schüler an die ihnen gestellte Aufgabe herangetreten sind, um dann festzustellen, daß trotz der Steigerung der Anforderungen mit jedem neuen Wettbewerb auch die Zahl der vorzüglichen Arbeiten zugenommen habe. Beim letzten Schülerwettbewerb, dessen beste Arbeiten jetzt unter dem Leitwort „Für Deutschlands Freiheit — Der Kampf im Osten!" auf dem Killesberg zu sehen sind, wurden in unserem Gau in 603 Schulen unter Beteiligung von 3500 Jungen und 1870 Mädel insgesamt 13 654 Arbeiten hergestellt, von denen 2559 Arbeiten zur Ausstellung zugelassen wurden. Wie die Gaubeauftragte weiter mitteilte, wurden 5753 Mark als Reinertrag aus „Bunten Abenden" im Rahmen des „Hilf-mit!"-Wettbewerbs für das Deutsche Rote Kreuz und das Kriegswinterhilfswerk abgeliefert. Man erfuhr dann noch, daß für die besten Arbeiten 60 Reichspreise, 400 Gaupreise und mehrere hundert Gaudiplome verteilt werden sollen.

Nach dem Gruß an den Führer fand die Eröffnungsfeier, die ein Musikkorps der Wehrmacht musikalisch umrahmte, in der Ehrenhalle ihr Ende.

Schon bei einem flüchtigen Rundgang durch die einzelnen Ausstellungsräume ist man verblüfft über die Fülle und Mannigfaltigkeit der Arbeiten und man ist mitunter bei der Reife der Auffassung und Formung geneigt anzunehmen, keine Schülerarbeiten mehr vor sich zu haben. Um so größer ist deshalb auch das Interesse für jede einzelne Arbeit. Das gilt insbesondere für die ausgestellten vielen Zeichnungen und Bilder, von denen nur der vierte Teil gezeigt werden kann. Das kriegerische Geschehen auf der Erde, in der Luft und zur See bildet das beherrschende Motiv dieser in der Hauptsache von Jungen stammenden Arbeiten. Alles ist so gut dargestellt, daß man den Eindruck hat, die Jungen seien dabei gewesen. Bemerkenswert gut ist auch das Gesicht des Bolschewismus getroffen. Es fehlen natürlich auch nicht Modelle von Panzern, Geschützen und Schiffen aller Kaliber und Klassengrößen, wobei in der Hauptsache Holz als Werkstoff verwendet wurde. Ein Bub baute sein U-Boot allerdings aus Blech, was nicht weiter verwunderlich ist, da sein Vater Flaschner ist.

Eine ungewöhnliche Leistung ist die naturgetreue Nachbildung der Tretenfurter Mühle in Meßkirch, aus der übrigens die Mutter Konradin Kreutzers stammt, durch einen 17jährigen Jungen. Fleiß, Ausdauer und künstlerische Begabung haben hier in mehr als einjähriger Arbeit in unendlich vielen Freistunden, oft bei Nacht, ein richtiges Kunstwerk erstehen lassen; jedes Möbelstück und jedes Handwerksgerät ist bis ins einzelne werkgetreu und stilecht gearbeitet und verblüfft durch die Sauberkeit und Schönheit der Ausführung. Ob der junge Mann, der jetzt beim Arbeitsdienst steht, sich später der Malerei, Bildhauerei oder der Architektur zuwenden wird, ist gleich, er verrät in jeder einzelnen dieser drei Disziplinen hoffnungsvolle Ansätze.

Der Blick fällt dann auf Geländedarstellungen mit Laufgräben, auf Kartenskizzen, auf sauber geschnitzte Bauernhäuser — alles aber immer in Beziehung zum Kriegsgeschehen gesetzt, sei es durch richtige und zweckmäßige Luftschutzeinrichtungen, sei es durch die Besiedlung im Ostraum. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch in den Zeichnungen die Motive gewählt, die sich mit der Heimatfront (Fraueneinsatz bei Post, Eisenbahn oder in der Rüstungsindustrie) oder mit der Landhilfe (Ernteeinsatz) befassen.

Beim Basteln origineller Spiele und Anfertigen reizender Kleidchen und Schürzen sind die Mädel unter tüchtiger Anleitung im Werkunterricht offenbar in ihrem Element. Wenn man sich die einzelnen Arbeiten genauer anschaut, kommt man aus dem Staunen und Verwundern nicht mehr heraus! Die hübschen Sachen kommen entweder Kindern Gefallener oder NSV.-Kindergärten im Warthegau zugute. Durch aus den einzelnen Kreisen hereinströmende Gedanken und Ideen werden neue Spiele gebastelt oder alte neu entdeckt, wie z. B. das Grillspiel mit vielen feinen Stäbchen. Dieses Holzspiel war z. B. fertig gebastelt, daß es aber den Namen „Grill" hatte, erfuhr man erst von einem alten Apotheker, der es zufällig sah und erkannte!

Es ist zu begrüßen, daß diese sehenswerte Ausstellung noch zu Pfingsten eröffnet werden konnte. Tausende werden deshalb auch aus Stuttgarts näherer und weiterer Umgebung ihre Schritte in diesen Höhenpark mit seinen zurzeit prächtig blühenden Blumen lenken und bei einem Besuch der Schau mit stolzer Befriedigung feststellen, daß auch die schwäbische Jugend über die wehrgeistige Ertüchtigung hinaus ihren Teil zum deutschen Endsieg beiträgt.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Beim Pfingstschachturnier der Hitler-Jugend um die Gebietsmeisterschaft wurde Siegfried Glaser vom Bann 119 Stuttgart (Schachverein Stuttgart-Ost) Gebietsschachmeister. Glaser wird das Gebiet Württemberg bei den voraussichtlich im August in Wien stattfindenden Deutschen Meisterschaften des Großdeutschen Schachvereins vertreten.

Kaum haben die braunen Losverkäufer der Reichslotterie der NSDAP. ihr glückverheißendes Geschäft in den Straßen begonnen, wurde auch schon ein Gewinn von 500 Mark gezogen. Den guten Griff in den Loskasten tat ein Knabe, der mit seinem auf Urlaub weilenden Vater an der Eröffnung der Lotterie auf dem Marktplatz teilgenommen hatte.

Arbeitstagung mit Gauleiter Sauckel

Stuttgart. In Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht fand in Stuttgart unter dem Vorsitz des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, eine Arbeitstagung der Präsidenten der Landesarbeitsämter, der Reichstreuhänder der Arbeit und der Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in den besetzten Gebieten statt. Auf Grund des Austauschs der bisher gemachten Erfahrungen wurden wichtige Weisungen für die Durchführung der künftigen Aufgaben gegeben.

Steigende Beanspruchung der NSV

nsg. Stuttgart. Wie stark die Hilfsstellen „Mutter und Kind" in unserem Gau beansprucht werden, beweist die Tatsache, daß im Jahr 1939 in Württemberg 498 000 Frauen Rat und Hilfe bekamen, während es im Jahr 1942 85 600 Frauen waren. Diese ungeheure Steigerung zeigt, daß die Hilfsstellen „Mutter und Kind" der NSV. noch weiter auszubauen sind, um allen, die Hilfe brauchen, auch wirklich helfen zu können. Dazu muß jeder Volksgenosse sein Teil beitragen, indem er Mitglied der NSV. wird.

Vom Gerüst in den Fluß gestürzt

Laupheim. Als am Dienstag Gipsermeister Striebel und sein 74jähriger Gehilfe Michael Rehm ein Gerüst an der Schloßmühle besteigen wollten, stürzten beide aus beträchtlicher Höhe in die Rottum. Der Meister erlitt einige Rippenbrüche, während Rehm beim Fall auf eine Diele aufschlug, wobei er das Bewußtsein verlor. Allein dem Umstand, daß Gipsermeister Striebel den Bewußtlosen, der mit dem Kopf nach unten im morastigen Wasser steckte, rasch noch herausziehen konnte, ist es zu danken, daß dieser vor dem Ertrinken bewahrt blieb.

Nürtingen. In dem hübsch gelegenen Städtchen Grötzingen wurde für die erweiterte Kinderlandverschickung ein mustergültiges Erholungsheim eröffnet, das sein Entstehen dem tatkräftigen Einsatz der NSV. und dem Entgegenkommen der Firma C. A. Greiner und Söhne in Nürtingen verdankt.

Wirtschaft für alle

Kündigungsschutz für Teilhaber. Das Reichsgericht II/119/42 hat in einer Entscheidung klargestellt, daß ohne wichtigen Grund auch das Teilhaberverhältnis mit einem zum Wehrdienst eingezogenen Gesellschafter während des Krieges nicht gelöst werden kann. Die Entscheidung ist für zum Wehrdienst einberufene Gesellschafter von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften von besonderer Bedeutung.

Paprika von der Bergstraße. Weinheim mit seinen bevorzugten südlichen Klima, das Mandeln zur Reife bringt, darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, seit zehn Jahren mit Erfolg Südgemüse anzubauen. Der bulgarische Gärtner Dimitroff begann unternehmungslustig mit Anbauversuchen von Paprika, Auberginen, Fenchel und anderen Südgemüsen und heute wird bei zweckmäßiger Auswahl des Saatgutes und guter Bodenpflege Paprika in großen Mengen geerntet.

Methangas aus Kanal-Unrat. Auf Anordnung des Gouverneurs von Rom wird ein neues großzügiges Projekt verwirklicht, durch das die Abfälle eines der Hauptsammelkanäle Roms jetzt zur Produktion von Methangas, einem wichtigen Treibstoff für Kraftwagen, verwendet werden sollen. Die Baukosten werden auf 50 Millionen Lire veranschlagt. Als wertvolles Nebenprodukt fallen täglich 400 Zentner Kunstdünger an.

Viehpreise. Ellwangen: Trächtige Kalbeln 600 bis 1000, Milchkühe 700 bis 900, Jungvieh im Alter von einhalb bis eineinhalb Jahren 200 bis 400 Mark, Kälber 58 bis 59 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Heute wird verdunkelt:
von 22.27 bis 4.51 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

Wildberg, 15. Juni 1943

Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Katharine Wiedmayer
geb. Deines

nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75½ Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Die Tochter: **Marie Brenner**, geb. Wiedmayer **mit Gatten Gustav Brenner und 3 Enkelkindern.**

Beerdigung Freitag nachmittag 1 Uhr

Nagold-Iselshausen, 15. Juni 1943

Todesanzeige — Danksagung

Unerwartet rasch ist mein lieber herzensguter Gatte, unser treubesorgter, unvergeßlicher Vater

Jakob Reule

am 12. Juni im Alter von nahezu 53 Jahren aus unserer Mitte geschieden.

Für die Nachrufe der Kriegerkameradschaft, die liebevolle Teilnahme an dem herben Verluste meines geliebten Mannes und unseres lieben Vaters, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sagen herzl. Dank

Die trauernde Gattin: **Lina Reule**, geb. Strobel **mit Töchtern Ruth und Wilfriede und alle Anverw.**

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Calw

Freude und Entspannung bringt die Veranstaltung mit der Württ. Landesbühne

„Der Biberpelz"
Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann

Sonntag, 20. Juni, 20 Uhr, **Bad Liebenzell**, Kursaal
Vorverkauf Lebensmittelhaus Brennenstuhl

Industrieunternehmen
in Weilderstadt **sucht** gewandte und zuverlässig arbeitende

Stenotypistinnen

für verschiedene Abteilungen. Bei Eignung angenehme Dauerstellung geboten. Zimmer können besorgt werden.

Angebote unter **Z. W. 137** an die „Schwarzwald-Wacht".

Industrieunternehmen
in Weilderstadt **sucht** in **Buchhaltung** erfahrene, tüchtige

weibliche Kraft.

Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich. Bei Eignung angenehme Dauerstellung geboten. Zimmer können besorgt werden.

Angebote unter **L. N. 137** an die „Schwarzwald-Wacht".

---

4. Weg mit den „Kohlenfressern" Ruß und Asche!

Muß das sein, Asche und Ruß in Herd und Ofen? Keineswegs! Nur „Kohlenklau" hat daran seine Freude. Schon eine Rußschicht von nur 1 mm Dicke bedeutet einen Mehraufwand an Brennstoff von 5% gegenüber gut gereinigten Feuerstätten; denn Ruß und Flugasche in den Heizzügen verschlechtern den Wärmeübergang beim Herd an die Kochtöpfe, und beim Ofen an den Raum. Viel Wärme geht dadurch unnütz in den Schornstein. Insgesamt ergibt das für Deutschland einen jährlichen Verlust von etwa 2½ Mill. Tonnen Kohlen, das sind jeden Tag 7 lange vollbeladene Eisenbahnzüge.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht,
im Winter über diesen lacht!

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold
Heute **20.30 Uhr** Singstunde

Flamo
aus den Seifenwerken von
Flammer
reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevolle Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.
Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Diejenigen meiner Kunden, welche ihre Wäsche in 14 Tagen sicher wieder zurück haben möchten, wollen dieselbe schon Samstags, vormittag 10 Uhr in die Annahmestelle **Lederstraße 25** bringen.

Teinacher Wascherei Gottlob Dieter

Verkaufe eine gute
Nutzkuh
weil überzählig.
Karl Sautter, Rotfelden

Von kinderreicher Familie
Kinderbett
kompl. sowie gut erh. **Sofa oder Chaiselongue** zu kaufen **gesucht.**
Angeb. unter **CM. 139** an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-W."

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
PERI

Heim-arbeiterinnen
für leichte Näharbeiten **sofort gesucht.**

Kleiderfabrik
Gustav Digel
Nagold

Gebrauchtes
Sofa
zu kaufen **gesucht.** Näheres durch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

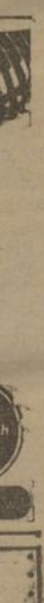
Wer könnte auf der Rückfahrt von Eßlingen nach Nagold bzw. Rotfelden ein
schmiedeis. Tischchen
mitnehmen?
Angebote unter **L. N. 139** an die Geschäftsstelle d. „Schwarzw.-Wacht".

Ein
Zimmer
in schöner Lage in Nagold an Dauermieter **zu vermieten.**
Angebote unter **S. H. 139** an die Geschäftsstelle d. „Schwarzw.-Wacht".

Kleinkraftrad
bis 125 ccm, in fahrbereitem, gutem Zustand, **zu kaufen gesucht.**
Von wem, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Zweiflammige, elektrische
Kochplatte
zu kaufen gesucht.
Evtl. **Tausch** gegen 6 neue Handtücher und Zuzahlung
Angebote unter **L. N. 139** an die Geschäftsstelle d. „Schwarzw.-Wacht".

Unsere Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse
M. BROCKMANN
Chemische Fabrik
Leipzig-Eutritzsch



Mit einem Gemüserest und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein KNORR-Suppenwürfel, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

Zwei Damen mit 2 Kindern, 4 und 8 Jahre alt, **suchen**
kleines Haus
oder **2 große Zimmer mit Kochgelegenheit** im Schwarzwald, evtl. auch ganze Pension.
Angebote unter **M. K. 137** an die Geschäftsstelle der „Schwarzw.-Wacht".

Ein gebrauchtes
Sofa
(RM. 25.—) und
Tisch
(RM. 20.—) **verkauft**
Friedr. Kraft, Bad Liebenzell
Kugelbergstraße 14